

Apg. 2, 14

Wuppertal, den 6.07.25

Unser Herr Jesus Christus erschien nach seiner Auferstehung seinen Jüngern, speziell seinen Aposteln, in einem Zeitraum von 40 Tagen immer wieder und erwies sich als der Lebendige. Während dieser Zeit sprach er mit seinen Jüngern und Jüngerinnen über das Reich Gottes, nicht über ein irdisches Reich für Israel, sondern über das Himmelreich, zu dem alle gehören, die an ihn glauben, sowohl Juden als auch Heiden, also Nicht-Juden. Er wies sie an, nach seiner Himmelfahrt auf die Verheißung des H. Geistes zu warten (K. 1,4+5).

Nun war es soweit. Nach zehn-tägiger Wartezeit mit anhaltendem einmütigem Gebet wurde der H. Geist über sie ausgegossen, begleitet von übernatürlichen Phänomenen: K. 2,1-4

Die Juden, die am Pfingstfest, dem jüdischen Wochenfest, zugegen waren, kamen aufgrund des Brausens in einer der Tempelhallen zusammen und hörten in ihren unterschiedlichen Sprachen, mit denen sie in der Fremde aufgewachsen waren, wie die Jünger die großen Taten Gottes priesen. Alle waren entsetzt, die einen staunten, andere aber spotteten.

Und nun ergreift Petrus das Wort: V. 14 Lukas gibt uns nur einen Auszug seiner Worte wieder, denn es heißt in V. 40:

In seiner Predigt erklärt Petrus seinen Zuhörern, dass es sich in dem Geschehen um die Erfüllung der Weissagung des Propheten Joel handelte: "Dies ist es, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist" (Joel, K. 3,1-5...). Auf dem dunklen Hintergrund des Gerichtes Gottes wurde ihnen die Zeit der Gnade angekündigt, in der alle, die den Herrn Jesus Christus anrufen würden, errettet würden: "Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden".

Die Zeit der Gnade ist da, wie Paulus den Korinthern schreibt: "Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils" (2. Kor. 6,2). Dieses "jetzt" gilt auch für unsere Tage bis zur Wiederkunft des Herrn. Die Verheißung aus Jes. 49,8, die Paulus zitiert, gilt somit auch heute / jetzt jedem, der den Herrn um Rettung anruft: "Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen".

In seiner Predigt führt Petrus aus, dass das Heil Gottes in Jesus Christus erschienen ist und unsere Beziehung zu Gott sich an unserer Stellung zu Jesus entscheidet.

Als wir uns mit den ersten Worten der Apg. befassten, haben wir darauf hingewiesen, dass es im Grunde das Werk Gottes im H. Geist war, über das Lukas berichtet, auch wenn Gott speziell die Apostel als Werkzeuge für dieses Werk gebrauchte. Die großen Zeichen und Wunder und vor allen Dingen die Bekehrung von Juden und Heiden, all' das war einzig und allein das Werk des H. Geistes. Petrus hätte den ganzen Tag hindurch predigen können, es wäre kein Einziger zum Glauben an Christus gekommen, wenn nicht der H. Geist an den Herzen der Zuhörer gewirkt hätte.

Obwohl es im Pfingstgeschehen in keiner Weise um Petrus geht, so wollen wir dennoch heute Morgen einen kurzen Blick auf das Werkzeug werfen, das Gott in dieser Situation so mächtig gebrauchte und die Frage stellen: Wie konnte Petrus hier so bestimmend und mutig auftreten? Dafür können wir drei Gründe angeben.

1. Er hatte Vergebung empfangen; 2. Er war von Gott zum Apostel berufen und 3. Er hatte eine herrliche Botschaft auszurichten.

1. "Petrus erhob seine Stimme", so lesen wir. So spricht nicht gerade jemand, der sich für jedes Wort sofort entschuldigen möchte. Nein, "Petrus erhob seine Stimme".

Ausgerechnet Petrus, so möchte man sagen! Petrus, der so schändlich versagt und seinen Herrn verleugnet hatte. Das hätten wir nicht erwartet. Wahrscheinlich hätten wir uns für Johannes entschieden, der noch am besten in der Beurteilung seines Verhaltens während des Passionsgeschehens davonkommt. Zumindest hätte Petrus doch eine Bewährungszeit durchlaufen und bestehen müssen, um wieder an vorderster Stelle stehen und so auftreten zu können, wie er es hier tut: V. 14 ... Hören wir uns das auch in V. 23 an: "... den habt ihr...ans Kreuz geschlagen und umgebracht". Zumindest hätte man doch erwarten können, dass er hinzugefügt hätte: "und auch ich habe ihm großes Unrecht zugefügt; letztlich bin ich nicht viel besser als ihr". Doch kein Wort davon!

Nun, wir können mit Bestimmtheit davon ausgehen, dass Petrus im Laufe seines weiteren Lebens immer wieder einmal an sein demütigendes Versagen erinnert wurde, aber eben auch an den Blick, mit dem der Herr ihn in seiner großen Güte ansah. Die Gnade seines Herrn war es, die ihm den Mut verlieh, wieder aufzustehen und weiterzugehen. Das ist von großer Bedeutung auch für uns, die wir leider immer wieder unser Versagen zu beklagen haben.

Roy Hession erzählt, dass er bei einer bestimmten Gelegenheit in seinem christlichen Wandel eine richtige Niederlage erlebte und dadurch innerlich hart bedrängt wurde. Da wurde er an ein Wort erinnert, dass er - entsprechend der Stelle aus Eph. 5,18 - kurze Zeit vorher in ein Heft geschrieben hatte: "Laßt euch erfüllen". "Das war ganz gewiß die letzte Botschaft, die ich an jenem Tage von Gott erwartet hätte", so schreibt er.

Ist das nicht die Botschaft, die auch wir immer wieder nötig haben und hören dürfen, wenn wir versagt haben. Hat das Blut Jesu denn seine Kraft verloren? Das sei ferne! / keineswegs! Im selben Augenblick, da wir uns vor Gott demütigen und unser Versagen zugeben, reinigt uns das Blut Jesu von aller Sünde und wir können wieder ein gutes Gewissen haben und uns im Glauben an Gottes Zusage mit dem H. Geist erfüllen lassen. Wir brauchen uns nicht erst besser zu machen, sondern die beständige Gnade Jesu holt uns dort ab, wo wir uns im Augenblick befinden. Selbst während unseres Versagens hat sich die uns in Christus zugerechnete Gerechtigkeit vor Gott, die er in seinem stellvertretenden Tod und seiner Auferstehung vollbracht hat, nicht verändert!

Hören wir nicht auf die Stimme des eigenen Gewissens, das uns verklagt und die Stimme des Teufels, der uns entmutigen will. "Versagen", so heißt es, "ist menschlich, liegenbleiben ist teuflisch, wieder aufstehen ist göttlich".

Den Sportlern wird nach einer Niederlage geraten: Hak' es ab, vergiß es, mach' den Kopf frei. Wir haben eine bessere Botschaft für solche, die wissen, dass sie gegen Gott gesündigt haben: "So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden" (Jes. 1,18).

Das sind Worte, die uns der H. Geist in Erinnerung rufen will. Der H. Geist führt uns nach Golgatha, wo lauter Vergebung auf uns wartet. Hier ist lauter Gnade für Sünder! Der Teufel führt uns zum Berg Sinai, wo uns das Gesetz gegeben wurde, von dem es heißt: "Verflucht sei jeder, der nicht bleibt bei alledem, was geschrieben steht in dem Buch des Gesetzes, dass er es tue" (Gal. 3, 10). Hier ist nur das Verdammungsurteil und ein schlechtes Gewissen.

Petrus glaubte der Gnade Jesu, und darum konnte er seinen Mund auftun und seine Stimme

erheben.

Ferner wußte Petrus sich vom H. Geist zu diesem Dienst berufen. Er hatte sich nicht selbst dazu berufen, und darum konnte er im Namen Jesu so vollmächtig und bestimmt auftreten. Darum mußte er von seinen Zuhörern gehört werden. Ja, er konnte es geradezu fordern, von ihnen gehört zu werden: "Laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen", so ruft er aus, und: "Ihr Männer von Israel, hört diese Worte" (V. 22).

Eine der wichtigsten Wahrheiten in der H. Schrift ist die vom "allgemeinen Priestertum aller Gläubigen". Petrus bezeichnet die Gläubigen als "königliche Priesterschaft" (1. Petr. 2,9). Somit ist jeder einzelne Gläubige ein Priester Gottes, ausgestattet vom H. Geist mit der Befähigung, priesterliche Dienste im Reich Gottes zu tun, so wie jeder Gläubige teilhat an der Erkenntnis Gottes und geistlich ist! Auch der Dienst als Zeugen Jesu ist der gesamten Gemeinde in der einen oder anderen Weise anvertraut. Hierin macht das Wort Gottes keinen Unterschied zwischen den einzelnen Gläubigen. So wesentlich diese kostbare Wahrheit ist, so gibt es in der Gemeinde Jesu jedoch auch spezielle Dienste, zu denen Gott nur bestimmte Gläubige beruft. So lesen wir in Apg. 13, 1-3: Mit dieser Berufung war dann auch eine bestimmte Autorität / Vollmacht verbunden.

So war Petrus ein von Gott berufener Apostel, ausgerüstet mit einer speziellen Vollmacht, das Evangelium zu verkündigen. Von daher konnte er erwarten, dass man ihm zuhörte, wenn er predigte. Petrus stand zu Pfingsten nicht als Privatperson vor seinen Zuhörern, sondern als solcher, der mit einem bestimmten Dienst, einem speziellen Amt bekleidet war. Diesen Dienst konnte nicht jeder tun. Dazu waren einzelne damals als Apostel von Gott berufen und ausgesondert worden. Als es später Probleme mit der Versorgung der Witwen gab, wählte man dazu eigens Diakone aus, um diese Versorgung zu gewährleisten. Die Apostel äußerten sich zu diesem Problem mit den Worten: "Es ist nicht recht, dass wir für die Mahlzeiten sorgen und darüber das Wort Gottes vernachlässigen" (Apg. 6,2). Zwar konnten die Diakone wie z.B. Stephanus und Philippus, Männer voll Glaubens und H. Geistes, auch predigen, sie konnten jedoch nicht den speziellen Dienst eines Apostels ausüben.

So gibt es auch heute in der Gemeinde Männer, die hauptsächlich zum speziellen Predigtdienst berufen sind. Sie haben eine besondere von der Gemeinde beglaubigte Beauftragung, über die gesunde, heilsame Lehre des Evangeliums zu wachen. Es ist sehr wichtig, dass man sie achtet und dass sie gehört werden, wie Paulus Timotheus schreibt: "Hab' acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken! Denn wenn du das tust, wirst du dich selbst retten und die, die dich hören" (1. Tim. 4,16).

Lloyd Jones äußert sich u.a. wie folgt zu diesem Thema: "Wenn ein Christ, wie fähig und gelehrt und kenntnisreich er auch sein mag, nicht bereit ist, sich hinzusetzen und diesem Mann, den Gott berufen und eingesetzt und gesandt hat, um diesen Auftrag auszuführen, mit Freuden und gespannter Erwartung zuzuhören, dann nehme ich mir die Freiheit, ein Fragezeichen dahinter zu setzen, ob jener Mann überhaupt ein Christ ist. Es ist eine Sache geistlicher Autorität, nicht intellektueller oder kultureller Autorität; und alle sollten dies anerkennen und deshalb bereit sein, dem Prediger zuzuhören." ("Die Predigt und der Prediger"; S. 168).

Es gilt also nicht um eine Person mit ihren natürlichen Begabungen und ihrer Ausstrahlung, sondern um ihre Berufung.

Luther war ein demütiger Mann. Er hielt sich selbst für einen "armen, stinkenden Madensack" und sagte: "Wie käme ich dazu, dass man die Kinder Christi mit meinem heillosen Namen nennen soll". Gleichzeitig aber betonte er: "Aber wenn du es dafürhältst, dass des Luthers Lehre evangelisch (Evangelium) sei, so mußt du den Luther nicht sogar hinwerfen; du wirfst sonst seine Lehre auch mit hin, die du doch als Christi Lehre anerkennt. Wenn es für Timotheus genug gewesen wäre, dass er das Evangelium bekannt hätte, dann hätte ihm Paulus nicht geboten, dass er sich sein (nämlich des Paulus) auch nicht schämen sollte, nicht als der Person des Paulus, sondern der um des Evangeliums willen gefangen lag.

Wenn nun Timotheus gesagt hätte: Ich halte es nicht mit Paulus noch mit Petrus, sondern (allein) mit Christus, - und wüßte doch, dass Paulus und Petrus Christus predigten, so hätte er doch Christus selbst damit verleugnet. Denn Christus spricht (Mt. K. 10): "Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; wer euch verachtet, der verachtet mich".

Aus diesem Grunde konnte Petrus es von allen Anwesenden erwarten, dass sie ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörten, nicht um seiner Person willen, sondern um seiner von Gott geschenkten Autorität willen: "Laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen". Aus demselben Grunde können auch heute diejenigen, die durch den H. Geist zum Dienst am Evangelium abgesondert sind, nicht in falscher Bescheidenheit, sondern in großer Gewissheit ihren Mund auftun, um das zu bezeugen, was Gott ihnen aufgetragen hat.

Als letzten Grund für das bestimmte, feste und freimütige Auftreten des Petrus vor der großen Menge, die ihm zuhörte, können wir die Botschaft nennen, die er nach dem Willen Gottes in der Kraft des H. Geistes zu verkündigen hatte. Es ist die schönste, die wunderbarste und gewaltigste Botschaft, die in dieser Welt verkündigt wird, nämlich das herrliche Evangelium vom Heil Gottes in Christus Jesus, seinem lieben Sohn. Wer an ihn glaubt, der ist vor Gott gerecht und auf ewig selig. Mit dem Inhalt dieser Botschaft werden wir uns dann noch an einem der kommenden Sonntage befassen. Dieser überaus kostbaren Botschaft, die hineinragt in alle Ewigkeit brauchen wir uns wahrhaftig nicht zu schämen (s. Röm. 1,169).

Zum Abschluß möchte ich euch, ihr Lieben, ans Herz legen:

Seid unendlich dankbar dafür, dass Gott uns nun viele Jahre lang das Wort von der allgenügsamen Gnade Jesu, die Predigt vom gekreuzigten, auferstandenen, erhöhten und wiederkommenden Herrn erhalten hat. Wir sind dessen nicht würdig!

Es ist lauter Barmherzigkeit Gottes in Christus Jesus, seinem lieben Sohn, unserem wunderbaren Herrn. Laßt uns dankbar sein für alle, die von Gott zu diesem Dienst berufen sind und ihn in der Verantwortung vor Gott tun und darum beten, dass sie diesen Dienst in großem Freimut, unerschrocken in der Kraft des H. Geistes tun. Laßt uns ihnen gerne zuhören, wenn es gepredigt wird und bei diesem Evangelium bleiben, damit wir nicht in die Irre gehen. Zur Not können wir auf alles verzichten, aber nicht auf Gottes Wort. Denn es ist das höchste Gut auf dieser Erde! Amen!